



noch die Spuren des Luxus. Nach einem Augenblicke der Ruhe erhob sie sich schnell und näherte sich ihrem Gefährten.

„Joseph,“ sagte sie, „die Nacht ist da und die Gefahr vorüber. Laß mich fort, sonst tötet mich die Ungewißheit. Wenn du mich nicht zur Königin bringst, stürze ich mich aus diesem Fenster.“

„Frau Gräfin, ich bitte Sie, bleiben Sie diese Nacht hier. Ich begeben mich in die gesetzgebende Versammlung; ich werde Auskunft erhalten und sie Ihnen mitteilen; ich werde Herrn von Fiennes finden und dann . . .“

„Aber Unglücklicher,“ unterbrach sie ihn, indem sie seine beiden Hände faßte, „hast du denn vergessen, daß er bei jener Mezelei im Schlosse war, der ich nur durch deine Ergebenheit entrann. Er wird mit seinen Freunden in der Nähe des Königs gefallen sein.“

Bei diesen Worten stieß sie ihn heftig zurück und benutzte diesen Augenblick, um die Treppe zu erreichen. Trotz der Dunkelheit stürzte sie mit erschreckender Schnelligkeit hinab.

Joseph folgte so eilig, als sein Alter es erlaubte. Er fand sie auf der Straße, unschlüssig, welchen Weg sie einschlagen sollte. Er warf ihr einen Mantel um, nahm ihren Arm, um sie zu unterstützen und fragte sie, wohin sie wolle.

„Nach den Tuilerien und so schnell als möglich.“

„Sie kamen schweigend bis in die Nähe des Schlosses. Beim Anblick der Bäume überlief sie ein Schauer; sie blieb stehen, dann verließ sie plötzlich ihren Führer und eilte nach dem nächsten Eingang. Ein seltsames Geräusch kam aus dem Innern, Siegesgesfrei mischte sich mit dem Wehklagen der Verzweifelten.“

Dunkle Gegenstände lagen im Hofe, es waren Leichen; sie unterlag fast bei dem Anblicke dieser furchtbaren Scene; sie glaubte sich unter dem Einflusse eines Traumes.

Dieses Schloß, in welchem sie noch den Tag vorher ihrer königlichen Herrin diente, bot jetzt nur noch einen schaudererregenden Anblick. In Lumpen gekleidete Männer nahmen die Stelle der eleganten Offiziere ein; die Fenster waren zerbrochen und die reichen Draperien wurden schonungslos vom Winde zerrissen.

„Mein Gott!“ rief sie, „und das Alles in so kurzer Zeit!“

Ihre Furcht schwand jedoch bald; sie hatte eine Mission zu erfüllen; sie war gekommen, um Leben oder Tod zu finden. Sie beugte sich entschlossen zu dem ersten Leichnam, den sie sah; er trug die Schweizerniform. Alle, welche sie fand, waren eben so gekleidet. Einige atmeten sogar noch.

Von einer Art Taumel fortgerissen, wandte sie sich, als sie ihre furchtbare Nachsuchung beendet hatte, nach dem Garten. Einige Männer redeten sie an; sie antwortete ihnen mit jener Geistesgegenwart, welche die Frauen, besonders wenn sie unter dem Einflusse einer heftigen Leidenschaft stehen, nie verläßt. Nicht ein Opfer, nicht ein Winkel entging ihrer eifrigen Nachsuchung.